

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden

beschreibende Statistik

Die Kunstdenkmäler der Amtsbezirke Breisach, Emmendingen, Ettenheim, Freiburg (Land), Neustadt, Staufen und Waldkirch - (Kreis Freiburg Land)

Kraus, Franz Xaver

Tübingen [u.a.], 1904

Limburg

[urn:nbn:de:bsz:31-330159](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-330159)

und im dritten Stockwerk schauen zu beiden Seiten dieser Lichtöffnung etwas höher als der Sturz zwei roh gearbeitete Steinmasken aus dem Putz der Wandfläche.

Zwei unbedeutende *Glocken* (Durchmesser 0,90 m und 0,75 m stammen von 1737.

Das *Gutshaus* der Familie von Girardi ist ein schlichtes Wohnhaus mit einfachem Erkerausbau nach der Strasse zu. (B.)

Ein Ortsadel erw. s. 1369 (Bechtoldus dictus Bruyner armiger, natris quondam Heinrici dicti Brunner armigeri, residens in Villa Sahsbach prope Lymperg Constantiensis dyocesis). — Erwähnt werden in GK: Schlössle gegen dem dorf; Schlössle aussen an der Kiesgrube.

Der Ort war im Besitz der Familie von Girardi und gehörte bis 1805, wo er badisch wurde, zur Landgrafschaft Breisgau. (K.)

LIMBURG

Zunächst bei dem Dorfe Sasbach von der Hauptmasse des Kaiserstuhls durch einen kleinen, wahrscheinlich von den Wassern des Rheins gebildeten Thalgang getrennt, erhebt sich südwärts der sogenannte Lim- oder Lützelberg, auf dessen westlichem nach dem Rhein zu ziemlich schroff abfallendem Abhang etwa 40 m über dem Spiegel des Rheinstroms die Trümmer des ehemaligen *Schlusses Limburg* emporragen.

Schreibweisen: castrum de Limberch 1239; Limperc 1256; Limperg 1381; Lindperg die burg, die grave Egin von Vriburg in sinr gewalt hatte 1281 u. s. f.

Litteratur: Bader J., Rudolf's von Habsburg Geburtsstätte (Badenia 1840, 261); Geiges J., Limberg (Schau ins Land I); Ruppert Ph., die Ruine Limburg und das Dorf Sasbach a. R., Konstanz 1888.

Ein *Advocatus* de Limperc 1231; Cünradus *Advocatus* de Lintberch 1242. Der var zū Limperg 1464; der zoll an dem Fahr zue Limberg 1496.

Geschichtliches

Die Burg, 1078 von Herzog Berthold I von Zähringen bewohnt, kam nach Aussterben dieses Hauses allerdings wahrscheinlich nur zur Hälfte an die Grafen von Habsburg, in deren Besitz sie sich noch Anfang des 13. Jhs. befand, was zu der Sage Veranlassung gab, dass 1218 Kaiser Rudolf auf dem Schlosse geboren worden sei.

Später findet sich die Burg jedoch offenbar immer nur theilweise in Händen der Grafen von Freiburg und der Herren von Bergheim, welch letztere noch 1336 einen Theil der Feste besaßen. Gegen Ende des 15. Jhs. theilen sich die Grafen von Tübingen-Lichteneck mit den Herren von Rathsamhausen in das Schloss und 1645 belehnt Oesterreich mit Dorf und Burg den kaiserlichen Kriegs Rath Franz Girardi von Kastel, dessen Nachkommen noch heute die Ruinen des Schlosses gehören.

Merkwürdigerweise haben sich über die Zerstörung des doch sehr ausgedehnten Schlossbaus keine Nachrichten erhalten; doch scheint die Burg bereits im dreissigjährigen Kriege nicht mehr bewohnbar gewesen zu sein.

Nach einem Berichte des Oberstleutnants Fontana von 1701 an den Markgrafen Ludwig von Baden war damals alles zerstört und ruinirt und 'kein Gebäu ausser drei Gewölben' mehr erhalten.

Der jetzige Bestand ist ein dementsprechend unscheinbarer.

Das Plateau der Burg, das von Westen nach Osten stark aufsteigt, ist im Süden und Osten durch tiefe, künstliche Grabenanlagen A mit steilen Rändern von dem Hauptgebirge getrennt, während im Norden und Westen die umfassenden Mauerzüge auf den natürlichen, schroff nach dem Rhein zu abfallenden Felsstürzen sich erheben. Der Zugang scheint von Süden her gewesen zu sein und bei B ungefähr über den Graben geführt zu haben; der ehemalige

Ruine

Burgweg mag dem auf dem Plane ange deuteten Aufstieg entsprechen; wenigstens verlangt das steile Gelände eine grosse Schleife um die Höhe der inneren Burg zu erreichen. (Fig. 37.)

Diese lag auf der höchsten Stelle des Geländes bei C, wo noch gewaltige Mauerreste auf das Vorhandensein eines mächtigen Hauptthurms und weiter Palasgebäude schliessen lassen, die wohl um einen oberen Burghof gelegen haben mögen.

Diese obere Hauptburg beherrschte die ganze Anlage und schützte vor Allem auch den westlich unter ihr gelegenen Hauptzugang noch besonders durch einen

in den Zwinger (E) vorgeschobenen starken, rechteckigen Thurmbau (I), von dem noch das in der Tonne überwölbte, durch Schiesscharten beleuchtete Untergeschoss erhalten ist.

Die übrige weite, völlig ummauerte Fläche, die östlich einen unteren, aber über dem Zwinger gelegenen Burghof (D) und westlich die Zwingeranlage (E) enthielt, war in beiden Theilen mit vielen, wohl auch theilweise hölzernen Ein- und Ausbauten ausgefüllt, wie mehrfach in den Mauern erhaltene Konsolen, aufgesetzte Giebel (G) und Fenster nischen mit ausgebrochenen Gewänden andeuten.

In dem unteren Burghof (D), in dem vielleicht die Wohnbauten des anderen Theilbesitzers des Schlosses gestanden haben, ist bei F ein halb zerfallenes Gewölbe erhalten,

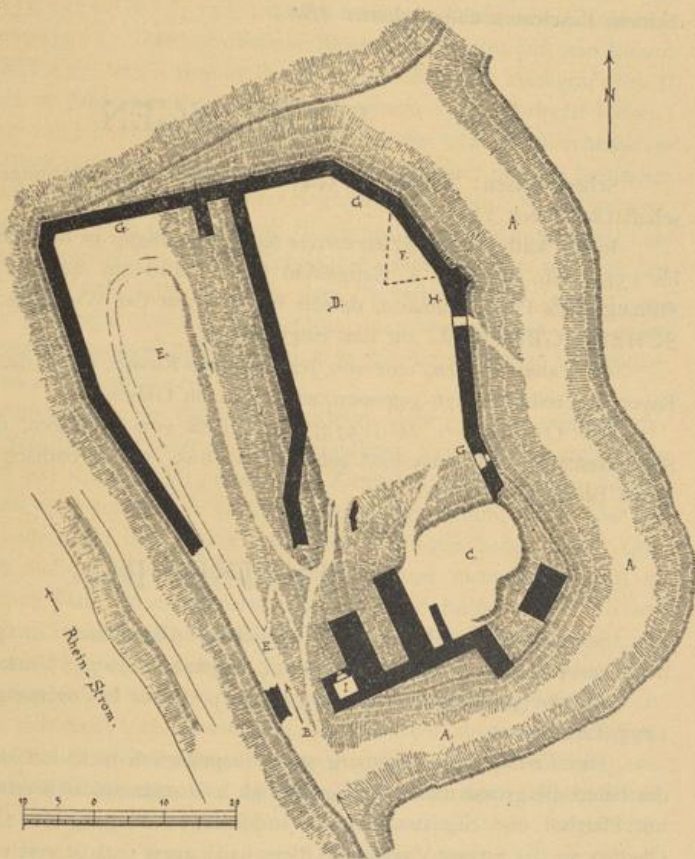


Fig. 37. Ruine Limburg. Plan.

der ehemalige Keller des dort stehenden Hauses, das sich an die mit Zinnen versehene und von einer starken Strebe gestützte Ringmauer (*H*) anlehnte.

Von Architekturtheilen ist nicht das Geringste mehr zu finden. Alle Mauerreste (durchschnittliche Dicke 2 m) sind in einfachem, ehemals verputzt gewesenem Bruchsteinmauerwerk hochgeführt und alle Flächen, die Gräben, sowie die wenigen Ruinen von dichtem Buschwerk überwuchert. (*B.*)

SCHELINGEN

Schreibweisen: Scheleyen 1344; Schelingen 1350; Schälingen 1558; in der Herrschaft Lichteneck 1575.

Kirche

In der katholischen *Pfarrkirche* (eccl. Schelingen in decanatu Endingen zw. 1360 bis 1370, Lib. marc.) a. s. Gangolfum (1482) wird ein später *Kelch* aufbewahrt, die Stiftung eines Peter Baumann, dessen Wappen mit der Widmung: IN . DAS . DORF . SCHELINGEN . 1669 . auf ihm eingravirt ist.

Zwei alte *Glocken*, eine von Jean Baptiste Rossier 1715, die andere von Sebastian Bayer zu Freiburg 1776 gegossen, sind noch im Gebrauch.

Der Ort hatte s. Zt. (1575) die Grafen von Tübingen, dann die Fürsten von Schwarzenberg zu Herren und gehörte bis 1805, wo er badisch wurde, zur Landgrafschaft Breisgau. (*B.*)

VOGTSBURG

Schreibweisen: Bochesberg in ducatu Alamannico in pago Brisikeue 972; Bochesberg 984; Vochesberch 1185; Vogtsperch 1275; Vockesberg 1308 u. s. f.

Kirche (gotshus von Vogtsperg 1508; plebanus in Vogtsperg in decanatu Endingen 1275, Lib. marc.)

Kirche

Die *Kirche* von Vogtsburg stand ursprünglich nicht auf der Stelle im Dorfe, an der heute die grosse moderne Kapelle (ad. s. Romanum) sich erhebt, sondern zusammen mit Pfarrhof und Sigristenhaus am südöstlichen Ausgang des Ortes, in der Nähe der Quellen an der Strasse Vogtsburg-Oberschaffhausen und ist erst vor wenigen Jahrzehnten abgebrochen worden.

Ortsadel erw. seit 1306 (Henni Heyme von Vogesperg der jung ein burger ze Friburg 1366). Dazu der Flurname Schlossberg 912.

Der Ort gehörte als Besitz der Familie von Fahrenberg zur Landgrafschaft Breisgau, bis er 1805 badisch wurde. Vgl. noch Z. NF. II 238, 470.

Ungefähr 1 km westlich von Vogtsburg entfernt öffnet sich an der Nordseite des schmalen Thälchens mit eigenartigem landschaftlichem Charakter eine enge Felsenschlucht, in der mehrere warme Quellen dem Gestein entspringen. Die mächtigste derselben kommt aus einem kleinen gewölbten Kanal von 1 Fuss Höhe; doch scheint das gemauerte Becken, in das die Quelle sich ergiesst, neueren Ursprungs zu sein. Dahingegen ist die in den Fels gemeisselte Vertiefung unweit davon offenbar sehr alt.